*Laut der UN-Menschenrechtskonvention hat jeder Mensch das Recht auf die freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Teil dieser Persönlichkeit ist auch die sexuelle Orientierung und die eigene geschlechtliche Identität. Dennoch wird dieses Recht einigen Personen abgesprochen, die nicht-heterosexuell sind oder sich mit einem Geschlecht identifizieren, das von ihrem biologischen Geschlecht abweicht. Sie sehen sich mit Beleidigung und Diskriminierung konfrontiert – mancherorts werden sie gar gesetzlich verfolgt. Auf Demonstrationen und Paraden müssen sie heute noch um die Anerkennung und Akzeptanz der breiten Gesellschaft kämpfen, auch wenn verschiedenste sexuelle Orientierungen und Geschlechtsorientierungen mittlerweile oftmals als ganz normal verstanden werden. Daher stellt sich die Frage: „Die LGBITQ\*-Bewegung – eine Erfolgsgeschichte?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Heutzutage finden in vielen Ländern jährlich Kundgebungen, Demonstrationen und Paraden statt, die für die Akzeptanz nicht-heterosexueller Orientierungen und verschiedener Geschlechtsidentitäten einstehen. Ein Beispiel dafür ist der bekannte Christopher Street Day, kurz CSD, der auch in vielen deutschen Städten abgehalten wird. Ursprünglich diente der Tag der Erinnerung an die sogenannten Stonewall Riots. Im Jahr 1969 lehnten sich homosexuelle Menschen in einer Bar namens Stonewall Inn in der New Yorker Christopher Street gegen Polizeigewalt auf. Seitdem organisierten verschiedene Gruppierung Demonstrationen, um an diesen Tag zu erinnern.

Inzwischen erinnert der Christopher Street Day eher an eine große Party, auf der sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten gefeiert werden. Dennoch gibt es stets am Rande der Paraden Gruppen von Menschen, die gegen den Christopher Street Day protestieren. Oftmals wird jede sexuelle Orientierung abseits der Heterosexualität als unnatürlich abgetan. Beleidigende und diskriminierende Schilder werden hochgehalten und verletzende Parolen werden ausgerufen. Auf dem CSD in Münster im August 2022 kam es zu einem tragischen Zwischenfall: Besucher\*innen des CSD wurden von einem aggressiven Mann beleidigt und bedroht. Der Transmann[[1]](#footnote-1) Malte C. schritt ein, um die Besucher\*innen zu verteidigen. Dies nahm der Mann zum Anlass, Malte einen Faustverschlag zu versetzen, woraufhin dieser stürzte und mit dem Hinterkopf auf dem Asphalt aufschlug. Malte starb im Krankenhaus an seinen Verletzungen. Der Vorfall führte zu zahlreichen Solidaritätsbekunden in Politik und Gesellschaft. Gleichzeitig aber wurde der Angriff in rechten Kreisen gefeiert, doch auch abseits der rechtsradikalen Gruppierungen wurde infrage gestellt, ob nicht Malte (oder die CSD-Besucher\*innen generell) eine Mitschuld an dem Angriff treffe. Dies zeigt, dass Mitglieder der LGBTIQ\*-Bewegung keineswegs von allen Menschen akzeptiert werden.

Anderenorts wird Homosexualität sogar unter Strafe gestellt. Das trifft vor allem auf Länder und Regionen zu, die durch religiösen Fundamentalismus geprägt sind. Die Fußball-Weltmeisterschaft der Männer im Jahr 2022 in Qatar stand zum Beispiel unter anderem in der Kritik, weil Homosexualität im Gastgeberland unter schwerer Strafe steht. Dies widerspricht eigentlich den weltoffenen Prinzipien der FIFA. In einem Interview bezeichnete ein Verantwortlicher der WM in Qatar Homosexualität sogar als Geisteskrankheit. Homosexuelle Paare, die die WM besuchen wollten, durften ihre Liebe öffentlich nicht zeigen. Das hinderte die FIFA nicht daran, das Turnier dennoch wie geplant stattfinden zu lassen.

1. Als Transmann bezeichnet man einen Mann, der bei seiner Geburt als weiblich identifiziert wurde, sich aber selbst als Mann identifiziert und so lebt. [↑](#footnote-ref-1)